



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
KURT BITTEL an

MARIA WIMMER

am 14. September 1973 in Trier

Die Laudatio auf MARIA WIMMER sprach Herr HANS WIMMER:

Verehrte Frau Wimmer!

Wie soll ich sagen, was ich sagen möchte? Man könnte Ihre Schritte abmessen, die Ausladung Ihres Armes festhalten, die Silben, die Sie aussprechen, auf Band aufnehmen. Hätte man damit den *Ausdruck* Ihres Schrittes, die *Gebärde* Ihres Armes, den *Zauber* Ihrer Stimme? Alles das ist nicht meßbar. In diesem Nichtmeßbaren liegt Ihr Künstlertum, wie jedes Künstlertum: im Ahnen nämlich, nicht im Konstatieren. Damit will ich freilich ganz und gar nicht Fleisch und Blut leugnen, sondern sagen, daß Sie aus den reichsten irdischen Kräften Ihre geistigen und seelischen hervorbringen. Sie fangen sozusagen bei Maria Wimmer an und hören bei Pallas Athene auf. Vor der Staffelei Tizians sitzt die Venezianerin, und was der Pinsel malt, ist die Göttin. So etwas, scheint mir, geschieht, wenn Sie die Dichtergestalt berühren.

So war schon das Gretchen, mit dem Sie sich in Frankfurt die Bretter eroberten, so waren die großen Rollen in »Herodes und Mariamne«, in »Gyges und sein Ring«. Ihre entscheidende Rolle wurde die Iphigenie in Hamburg, unsere moderne Iphigenie überhaupt – wer damals an die Iphigenie dachte, dachte an Sie. Von 1930 – 1950 waren Sie die Gestalterin der klassischen Frauenrollen : Maria Stuart ! man schaute auf die Bühne, sah aber keine Bühne, sondern die Verkörperung der Schillerischen Gestalt. Ihre gefalteten Hände oder wie Sie in Ohnmacht fielen – wer könnte das vergessen? Stella! Schon beim ersten Erscheinen spürte man das Schicksal, und zwar in klarer Ausprägung. Es blieb keine stilistische Frage offen.

Bis dahin stand Ihre Darstellung vor dem Goldgrund der Klassik. Aber nun kündigt sich eine Wandlung an. Die Darstellung wird von jener Unruhe ergriffen, die den Künstler von Zeit zu Zeit schüttelt.

Sie spielten die Frau John in Hauptmanns »Ratten«, Sie spielten Strindberg, Claudel, Cocteau, Tschechow, Beckett. Übermächtig (in dem winzigen Münchener Zimmertheater) war

die weibliche Rolle in Sartres »Hinter verschlossenen Türen«. Schier unerschöpflich waren damals Ihre Darstellungsmittel: Ihre jeweilige Erscheinung, Ihre Bewegungen, Ihre Mimik, Ihr Schrei, Ihr Flüstern, Ihr Lachen.

Schließlich ergreifen und durchdringen Sie die Iphigenie noch einmal – mit ganz anderem Vorzeichen und mit dem impetus des Wagnisses. Selbst Shakespeare erscheint in einem bisher ungesehenen gleißenden Licht: ich meine Cleopatra unter Kortner.

Ich habe mich damals in Berlin gefragt: was ist eigentlich eine Schauspielerin? Doch wohl die Erweckerin der schlummernden Dichter-Gestalt, die Helferin und Vollenderin des Dichters. Und die *große* Schauspielerin? diejenige, welche die *großen* Gestalten, *die* Gegenstände, an denen sich die Zeiten immer wieder versuchen, gültig verkörpert und dadurch – mit Schiller zu reden – für alle Zeiten bewahrt.

Ihr Lebensgeschenk an das deutsche Theater, verehrte Frau Maria Wimmer, ist so ein Beitrag zu unserem geistigen Dasein von heute, Ihre Hand, Ihre Stimme, Ihr künstlerischer Reichtum schenken ihn uns,

»denn Geben ist Sache der Reichen«.

Frau WIMMER dankte mit folgenden Worten :

Verehrter Herr Ordenskanzler, verehrte Ordensmitglieder, lieber Herr Wimmer. Ich danke Ihnen. Es ist schwer für mich, meinen Dank und meine Freude so auszudrücken, wie es in diesem Kreis geschehen müßte.

In dem Verzeichnis der Ordensmitglieder seit Gründung des Ordens habe ich wohl Theaterregisseure gefunden, aber nicht Schauspieler.

Wenn Sie jetzt in mir diesen Beruf ehren, so ehren Sie damit eine Kunst besonderer Art. Denn der Stoff, aus dem der Schauspieler sein Kunstwerk schafft, ist, anders als bei anderen Kunstwerken, der Mensch selber. Alles, was Sie auf Ihren verschiedenen Gebieten Schöpferisches leisten, was Sie erforschen und erfinden, was Sie bilden und dichten, ist festgehalten, ist aufgeschrieben, es ist lesbar, anschaulich, nachprüfbar, und wenn es heute nicht verstanden wird, dann vielleicht morgen oder übermorgen. Das Kunstwerk, die Schöpfung des Schauspielers aber ist in dem Moment, in dem sie entsteht, schon Vergangenheit, ist eigentlich in den Wind gesprochen, wäre nicht der empfangende Zuschauer, in dessen Geist und Gemüt es die seltsamsten

Wirkungen und Veränderungen hervorzubringen vermag.
Wenn man von der Unsterblichkeit einer schauspielerischen
Schöpfung reden will, dann darum; und ich weiß keine andere
Erklärung dafür als den Satz : Der Geist weht wo er will.
Als ich die Nachricht von der hohen Auszeichnung erhielt, war
ich über die Freude hinaus – die besonders der Schauspieler
empfinden muß, der so abhängig ist vom Beifall der Zeitgenos-
sen – bestürzt. Denn diese Ehrung ist doch wohl die Krönung
eines Lebenswerks, und ich habe mich gefragt: Ja, bin ich denn
schon fertig? Habe ich all das geleistet, was ich zu leisten ver-
mag? Aber das empfindet wohl jeder schöpferische Mensch, er
ist nie fertig und nie zufrieden, er ist immer auf dem Wege,
und darin fühle ich mich mit Ihnen allen einig.
Ich danke Ihnen sehr.